

DIE II. ADVENTSPRÄFATION DES MESSBUCHES

DAS WARTEN AUF DEN HERRN EINST UND HEUTE

ZUM II. ADVENTS-SONNTAG

Dr. Stefan Hauptmann – Markt Indersdorf

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Wer mit dem Computer heute arbeitet, liest zur rechten, meist aber zur unrechten Zeit den Hinweis: „Dieser Vorgang kann einige Minuten dauern, bitte warten Sie. Schalten Sie das Gerät nicht aus.“ Und dann ist Geduld gefordert. Nachdem die Liturgie uns in der ersten der Adventspräfationen im Blick auf das zweimalige Kommen Christi als Sinn des Advents das gläubige Warten auf den Herrn mit wachem Herzen vor Augen gestellt hat, gibt uns die zweite Präfation für die Zeit des Advents die Art und Weise dieses Wartens zu bedenken.

Drei Beispiele des geduldigen Wartens auf den Herrn aus der Geschichte des erwählten Volkes werden uns hier vor Augen geführt: Die Propheten, die Gottesmutter und der Täufer. Gestalten geduldigen Wartens auf die Erfüllung der alten Verheißung. Da sind zunächst einmal die Propheten des Alten Bundes. Unter ihnen vor allem der Advents-Prophet Jesaja. Sie kennen die Verheißungen Gottes aus der Schrift. Sie warten mit wachem und gläubigem Herzen auf ihre Erfüllung. Das Wort Gottes des Herrn ergeht an sie. Sie wissen um das Kommen des erwarteten Messias und sie erleben die Verheißung, die in dieser Botschaft liegt, als Verheißung für die Gegenwart, so schwierig sich auch die konkreten Umstände erweisen.

»Von ihm redet die Botschaft aller Propheten, die jungfräuliche Mutter trug ihn voll Liebe in ihrem Schoß« fügt der Text unserer Präfation ein weiteres Beispiel adventlichen Wartens mit wachem und gläubigem Herzen an. Es ist die Gestalt der Gottesmutter, die uns vor Augen geführt wird. Sie ist das Beispiel der Liebe, die adventliches Warten erst möglich macht. »Mit Herz und Sinn zieht es mich hin, Maria zu gedenken. Ihr ‚Ja‘ zerriss die Finsternis, Gott lässt sein‘ Sohn uns schenken ...« Auch Maria ist eine geduldig Wartende. Sie wartet, bis sich ihre Tage erfüllen sollen. Sie will und kann nichts beschleunigen. Das Wort Gottes nimmt Fleisch und Gestalt an in ihrem Schoß, wächst heran wie jedes Menschenkind in der Zeit, die Gott bestimmt. Sie wartet geduldig in all den Beschwerden bis zum Tag ihrer Niederkunft. Die Liebe gibt ihr Geduld und Kraft dazu: »Die jungfräuliche Mutter trug ihn

voll Liebe in ihrem Schoß, seine Ankunft verkündete Johannes der Täufer und zeigte auf ihn, der unerkannt mitten unter den Menschen war.«

Der Täufer ist das dritte Beispiel geduldigen Wartens, das in der Präfation auftaucht. »Ich habe oft die äußerste Ergebenheit des heiligen Johannes des Täufers bewundert, der so lange in der Wüste, ganz nahe unserem Herrn blieb, ohne sich zu beeilen, ihn zu sehen, ihn anzuhören und ihm nachzufolgen. Er wusste eben, dass dadurch dem Herrn am besten gedient war« (DASal 6,107) sagt der hl. Franz von Sales einmal im Blick auf das adventlich-gläubige Warten und das wache Herz des Täufers. Obwohl die Zeit der Verheißung bereits erfüllt ist, von der die Botschaft aller Propheten redete, wartet er in der Wüste bis zu dem Augenblick, den Gott wählt, erst dann erfüllt er seinen Auftrag, den bekannt zu machen, der unerkannt mitten unter den Menschen weilt.

Die Propheten, die Gottesmutter, der Täufer – Beispiele adventlicher Lebenshaltung und geduldig-gläubigen Wartens mit wachem Herzen, legt die Liturgie des Advents uns ans Herz in dem Augenblick, da wir in unserer Mitte die Erfüllung der Sehnsucht der Propheten, die Niederkunft Christi in Liebe und die Begegnung mit dem Messias Gottes in der eucharistischen Feier erleben. So tritt zum Glauben der Propheten, zur Liebe der Gottesmutter und zur Hoffnung des Täufers die Freude als Grundhaltung der Erlösten des Neuen Bundes: »Er schenkt uns in diesen Tage die Freude, uns für das Fest seiner Geburt zu bereiten« singt die Liturgie in unserer Adventspräfation. Das geduldige Warten geschieht in der Freude der Festbereitung. Und diese Freude soll auch in all den Vorbereitungen auf das Weihnachtsfest zum Ausdruck kommen. Wir glauben einer Verheißung, wir Warten in Liebe, wir wissen um die Gegenwart des Heils. Wenn wir dies hineinzulegen versuchen in all die tausend Kleinigkeiten unserer Festvorbereitungen, vom Kauf der Geschenke bis zum Weihnachtsputz, dann wird dies alles, soviel es auch sein mag, so überfordert wir damit auch sein mögen, so drängend kurz die Zeit auch erscheinen mag, dies alles wird zum Warten auf den Herrn heute, zum adventlichen Gebet aus gläubig-wachem Herzen. Und alles, was wir hier tun, um in Freude das Fest der Geburt des Herrn vorzubereiten, bekommt zudem den Geschmack der Ewigkeit: »damit wir ihn wachend und betend erwarten und bei seinem Kommen mit Liedern des Lobes empfangen« spannt der poetische Text unserer Adventspräfation den Horizont des Wartens auf den Herrn heute vor unseren Gedanken aus.

„Dieser Vorgang kann einige Minuten dauern, bitte warten Sie. Lassen Sie in Ihrer Wachsamkeit nicht nach, bewahren Sie Geduld.“ Es ist der lange Atem der Geduld, der die Atmosphäre des adventlichen Wartens auf den Herrn einst und heute auszeichnet, der gerade für uns heute gefragt ist. Wie die Propheten des Alten Bundes durch ihre Botschaft von der

Erfüllung der Verheißungen Gottes sprachen, damit das Volk nicht müde wurde und einer resignativen Stimmung Macht geben sollte, redet heute die Kirche zu uns in den Worten der Heiligen Schrift und entwirft vor unseren Augen Bilder des Heils, das seiner Erfüllung zustrebt. Wie Maria das göttliche Wort voll Liebe in ihrem Schoß trägt, dürfen auch wir das fleischgewordene Wort in der heiligen Kommunion empfangen und in unseren Herzen tragen. Wie Johannes der Täufer damals in der Wüste von Judäa den Messias auf sich zukommen sah und ihn als das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt, bezeugte, sind auch wir in diese Tage voll Zwielficht und Schatten gesandt, auf ihn hinzuweisen, der auch heute unerkannt mitten unter den Menschen steht. Das missionarische Zeugnis ist uns anvertraut: der Glaube an Gottes Heil, genährt von der Botschaft aller Propheten, die Liebe dessen, der Gottes Sohn trägt und darum Liebe austeilt, schließlich die Hoffnung, dass Gott sich zu erkennen gibt in menschlichem Wort und Tun – auch heute, wenn wir uns in Freude für das Fest seiner Geburt bereiten. Um so das Eigentliche und Wesentliche unseres adventlichen Wachens und Betens nicht zu vergessen, »damit wir ihn wachend und betend erwarten und bei seinem Kommen mit Liedern des Lobes empfangen«.